In Verbindung bleiben – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

In Verbindung bleiben – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Lissy Eichert, verÃ¶ffentlicht am 10.12.2022 von ARD/daserste.de

fweniger glauben

Darum geht es

Frau Eichert definiert mitmenschliches Verhalten als Verbindung mit Gott und dichtet ein Zitat so um, dass es unverfÃ¤nglich erscheint.

Heute verarbeitet Frau Eichert das Thema Einsamkeit fÃ¼r ihre Glaubensreklame.

Einsamkeit… hat viele Namen

Los gehts mit einem Allgemeinplatz, mit dem sich Frau Eichert schon mal eine erste Zustimmung beim Publikum sichert:

> […] Einsamkeit kann jede und jeden treffen, gerade auch junge Leute, und das nicht nur zur Weihnachtszeit.
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: In Verbindung bleiben – Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Lissy Eichert, verÃ¶ffentlicht am 10.12.2022 von ARD/daserste.de)*

Schon im nÃ¤chsten Absatz wird klar: Auch diesmal gehts in erster Linie nicht um Menschen. Sondern um Gott:

> Selbst hundert Freundschaften in den sozialen Netzwerken nÃ¼tzen nichts, wenn da nicht wenigstens eine „echte“ darunter ist. Ist es vielleicht das, was so schmerzt? Die Verbindung

> verloren zu haben? Zu anderen â?? und vielleicht auch zu einem tieferen Sinn des Lebens, den man in Gott finden kann?

Ja, der muss halt immer dabei sein, dieser Gott. Der wird laut seines eigenen Wortes nÃ¤mlich sehr schnell sehr eifersÃ¼chtig. Und dann wird aus dem *lieben* Gott der *Bibel*gott.

Auch witzig: Christen kÃ¶nnen zwar einerseits offenbar genau zwischen „virtuellen“ und „echten“ Freunden unterscheiden. AuÃ?er wenn es um ihren Gott geht. Da mag das einfach nicht klappen.

Welcher tiefere Sinn?

Interessant fÃ¤nde ich es mal zu erfahren, worin konkret der „tiefere Sinn des Lebens“ bestehen soll, von dem Frau Eichert einfach so und ohne weitere ErklÃ¤rung behauptet, man kÃ¶nne diesen in ihrem Gott finden. Ausgerechnet im Gott aus der biblisch-christlichen Mythologie. Der unangenehmsten Gestalt menschlicher Fiktion. Der mit dem Faible fÃ¼r die Inszenierung innerfamiliÃ¤rer Todesfolterungen als Menschenopfer, zur eigenen BesÃ¤nftigung im Interesse Dritter.

Nachdem Frau Eichert ihrem Gott also schon mal, bildlich gesprochen, mit dem gÃ¶ttlichen Badetuch eine Liege am Pool reserviert hat, gehts erstmal weiter mit einer Anekdote aus der irdischen Wirklichkeit.

Wir erfahren von einem einsamen Studenten, der in der kirchlichen SuppenkÃ¼che mitgeholfen hat, dafÃ¼r von den SuppenkÃ¼chengÃ¤sten gelobt wurde und deshalb zwar wieder einsam, aber doch erfÃ¼llt zurÃ¼ck in seine einsame Studentenbude geht.

> ErfÃ¼lltâ?¦ Etwas Sinnvolles tun: Das gibt Energie. Holt heraus aus Verlassenheit und TrÃ¼bsinn.

Auch dieser Aussage wird wohl kaum jemand widersprechen.

Und dass Menschen durch ehrenamtliches Engagement ihrem Leben einen Sinn geben kÃ¶nnen, findet sicher auch volle Zustimmung.

KÃ¶rperliche BetÃ¤tigung, Kontakte, Unterhaltungen, Lob: Das alles kann ein gutes GefÃ¼hl verschaffen.

Verbindung zu Menschen wird belohnt

Die Ursache dieses Wohlempfindes lÃ¤sst sich biologisch und evolutionÃ¤r erklÃ¤ren:

Altruistisches Verhalten, aber auch allgemein AktivitÃ¤t, Geselligkeit, Sinnhaftigkeit und natÃ¼rlich auch ein erhaltenes Lob belohnt der menschliche KÃ¶rper, stark vereinfacht gesagt, mit einer AusschÃ¼ttung von Hormonen, die ein GefÃ¼hl von GlÃ¼ck und Zufriedenheit auslÃ¶sen kÃ¶nnen.

Dieser Selbstbelohnungs-„Mechanismus“ dÃ¼rfte entwicklungsgeschichtlich schon sehr frÃ¼h entstanden sein. Weil ein solches Verhalten einen evolutionÃ¤ren Vorteil bedeutet hatte fÃ¼r

Individuen, die in Gruppen zusammenleben und die auf den Zusammenhalt ihres Stammes oder ihrer Gruppe angewiesen waren.

Diese AblÃ¤ufe und ZusammenhÃ¤nge lassen sich nicht nur bei uns menschlichen Trockennasenaffen, sondern auch bei anderen Lebewesen nachweisen, die in Gruppen zusammenleben.

Ohne jetzt nÃ¤her auf die im Detail natÃ¼rlich noch viel komplexeren ZusammenhÃ¤nge einzugehen soll diese ErklÃ¤rung genÃ¼gen um zu zeigen, dass es sich hier um eine ganz natÃ¼rliche und kein bisschen „Ã¼bernatÃ¼rliche“ Angelegenheit handelt:

Es hat sich evolutionÃ¤r bewÃ¤hrt, kein egoistisches Arschloch zu sein.

FÃ¼r diese Message braucht es freilich keine GÃ¶tter, Geister oder sonstiges GlaubensgedÃ¶ns. Sie gilt fÃ¼r *alle* Menschen. UnabhÃ¤ngig, woran diese glauben oder nicht glauben.

Nun geht es im „Wort zum Sonntag“ aber primÃ¤r gar nicht um Menschen. Menschen spielen hier nur in zwei mÃ¶glichen Rollen eine Rolle:

Entweder als Statisten fÃ¼r menschliches Fehlverhalten und/oder menschliches Leid. Was dann durch den christlichen Glauben korrigiert bzw. gelindert wird.

Oder als Protagonisten in der Rolle derer, die sich vermittels ihres Glaubens richtiger verhalten oder weniger leiden mÃ¼ssen als die, die diesen Glauben nicht teilen.

Welche Rolle spielt der Mensch?

Kurz: Menschliches Empfinden und Verhalten, egal ob positiv oder negativ, dient in religiÃ¶sen VerkÃ¼ndigungen immer nur einem einzigen Zweck: Das christliche Glaubenskonstrukt einseitig als relevant, wertvoll und deshalb erhaltens- und unterstÃ¼tzenswert, zumindest aber als glaub-wÃ¼rdig aussehen zu lassen.

Das Schema ist dabei immer das selbe: *Ohne* GÃ¶tterglaube verhalten sich Menschen falsch und es geht ihnen schlecht. *Mit* GÃ¶tterglaube verhalten sich Menschen richtig und sie kÃ¶nnen sich zumindest mit einer nicht definierten, weil nicht definierbaren Hoffnung auf irgendwas GÃ¶ttliches trÃ¶sten.

Weil es immer nur Menschen waren und sind, die festlegen, was aus gÃ¶ttlicher Sicht angeblich falsch und was richtig ist, kann mit diesem Trick auch jedes beliebige menschliche Verhalten als gottgefÃ¤llig ausgegeben werden.

Und genau das ist einer der grÃ¶Ã?ten Kritikpunkte an religiÃ¶sem Glauben: Seine praktisch unbegrenzte Beliebigkeit.

Ich bin klein, mein Herz ist rein…

Statt einer ErklÃ¤rung, welchen tieferen Sinn das biblisch-christliche bzw. katholische Glaubensbekenntnis denn nun konkret zu bieten hat, driftet Frau Eichert erstmal ins Infantile ab:

> Um die Leere des Herzens zu fÃ¼llen, erinnere ich mich an das, was der Dichter Angelus Silesius gesagt hat, nÃ¤mlich: WÃ¤re Christus tausend Mal in Betlehem geboren, aber nicht in dir, dann wÃ¤re Christus fÃ¼r dich umsonst geboren. Christus. In mir geboren. Den groÃ?en Gott zieht es in mein kleines Herz. Oder in Ihres, wenn Sie mÃ¶gen.

…und wenn ich nicht mag…!? Dieses gÃ¶ttliche Einzugsgesuch ist keinesfalls so optional, wie Frau Eichert es ihrem Publikum hier vorgaukelt und wie sie es gleich noch in Form eines diesbezÃ¼glich verfÃ¤lschten Zitates darstellen wird.

Frau Eichert, wenn Sie sich wÃ¼nschen, dass der nÃ¤chste Christus *in Ihnen geboren* wird, sollten Sie mal so um den 25. MÃ¤rz herum die Augen nach einem Typ mit FlÃ¼geln offen halten ð???

SpaÃ? beiseite: Immer wenn Erwachsene plÃ¶tzlich in Kleinkind-Sprache sprechen, dann ist das ein starkes Indiz dafÃ¼r, dass es mit Sinnhaftigkeit hier nicht allzu weit her sein kann.

#wenigerglauben

Falsch zitiert

Und wenn schon Zitate, dann bitte auch im Wortlaut. Der lautet in diesem Fall:

> *Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren*
> *Und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.*
> *(Quelle: Silesius, Cherubinischer Wandersmann, 1675, 1. Buch, Nr. 61: In dir muÃ? Gott geboren werden, Zit. n. zeno.org)*

In der Eichertschen Interpretation des Christentums ist und bleibt vermutlich niemand „ewiglich verloren.“ Schon gar nicht *verloren* im biblischen Sinne.

Mit solchen DrohsprÃ¼chen kann man heute hÃ¶chstens noch radikal-fundamentalistische Freaks in die Kirche bzw. in den Beichtstuhl locken. Und die braucht man ja gar nicht zu umwerben. Die kommen von alleine.

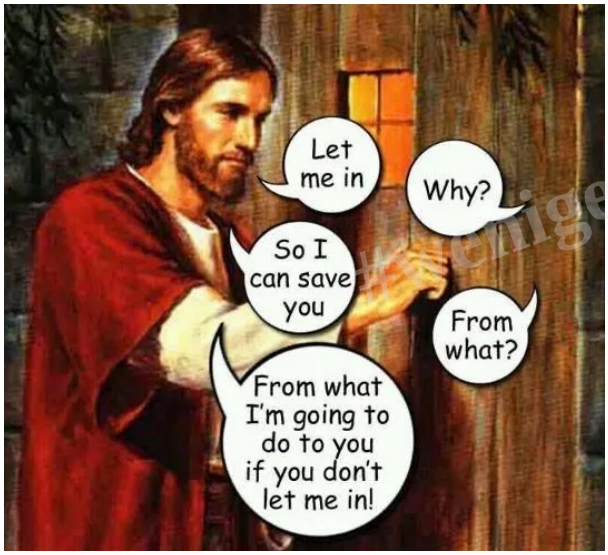
Zwar nicht in der Wirklichkeit, aber doch zumindest theoretisch bzw. sprachlich macht es schon einen Unterschied, ob irgendwer fÃ¼r mich „umsonst geboren“ wurde. Was mir ja vÃ¶llig egal sein kann. Weil es einfach nichts mit mir zu tun hat.

Oder ob *ich selbst,* der ich als glaubensfreier Mensch der zitierten Aussage zufolge ja offenbar schon a priori *verloren* bin „noch ewiglich verloren“ *bleibe,* wenn ich nicht den Glauben an den Gottessohn aus der biblisch-christlichen Mythologie annehme.

GlÃ¤ubig – oder Sinnlos

Was diese falsch zitierten Zeilen eigentlich bedeuten (und was auch aus dem Kontext der Quelle hervorgeht), verrÃ¤t die vorzÃ¼glich durchgeknallte katholische Webseite kirchlich.net:

> *Wenn du Mensch Christus nicht als deinen Herrn und (vor allem) ErlÃ¶ser annimmst, dann kannst du nicht gerettet werden. So ist das Kommen Christi fÃ¼r dich und deine Seele umsonst gewesen, so bist du auf ewig verloren.*
> *Dein Leben ist sinnlos, weil es sich dem Sinnlosen hingab. Es wird sinnlos bleiben, egal was du auch tust. Ja, es wird auch in der Sinnlosigkeit endenâ?¦und das fÃ¼r immerâ?¦fÃ¼r ewig!*
> *(Quelle: http://kirchlich.net/pages/posts/christus-nicht-in-dir-geboren—alles-umsonst2174.php)*



Jetzt kÃ¶nnte man freilich argumentieren, dass die entkernte WeichspÃ¼l-Wischiwaschi-WohlfÃ¼hl-Uminterpretierung von Frau Eichert doch viel angenehmer und menschlicher sei die ursprÃ¼ngliche Version. Die Menschen ohne christlichen Glauben gar die FÃ¤higkeit abspricht, Ã¼berhaupt ein SinnerfÃ¼lltes Leben fÃ¼hren zu kÃ¶nnen. Was ihr Gott dann mit ewiger Sinnlosigkeit bestraft.

Aber: Auch AnhÃ¤nger einer komplett kastrierten Version des biblisch-christlichen Belohnungs-Bestrafungskonzeptes tragen dazu bei, dieses Glaubenskonzept weiter kÃ¼nstlich am Leben zu erhalten. Und davon profitieren eben auch die, die im vermeintlichen Namen und angeblichen Auftrag dieses Gottes Angriffskriege fÃ¼hren oder beliebige andere Verbrechen damit gÃ¶ttlich „legitimieren."

Mit „Gott" kommt eine vÃ¶llig beliebig definier- und interpretierbare GrÃ¶Ã?e ins Spiel. Die Putins, Trumps und Bolsonaros dieser Welt sind die lebenden Beweise dafÃ¼r, was mit gÃ¶ttlichem Willen alles begrÃ¼ndet werden kann. Auf festem biblischen Fundament, versteht sich.

Orte, an denen sich Gott und Mensch begegnen?

Ginge es den VerkÃ¼ndigern eines unverfÃ¤nglichen, ethisch vertretbaren und humanisierten christlichen Glaubens tatsÃ¤chlich um Menschen, mÃ¼ssten sie ihre Religion auÃ?en vor lassen.

Im Abschluss-Statement kommt nochmal deutlich zum Vorschein, worum es eigentlich geht:

> So wird die Weihnachtskrippe „in echt“ zu einem Ort der Geborgenheit. Sie verbindet mich mit Gott – und mit all denen, die auch auf diese Geborgenheit angewiesen sind. Und deshalb wÃ¼nsche ich mir zu Weihnachten wieder mehr Krippen: Orte, an denen sich Gott und Mensch begegnen. In der SuppenkÃ¼che, am Familientisch, im Beten fÃ¼reinander.

Mitmenschliches Verhalten wird hier einfach mal zu einer Begegnung von Gott und Mensch umdefiniert. Auch Menschen, die sich nicht einbilden, Christus sei in ihnen geboren, verhalten sich mitmenschlich. Und stehen *in Verbindung* mit anderen Menschen.

Allerdings tun die dann auch nicht so, als sei vom Beten fÃ¼reinander irgendeine Auswirkung zu erwarten im Sinne der damit verbundenen Annahme, ihr Gott wÃ¼rde auf ihre Bitten hin vielleicht seinen ewigen perfekten Allmachtsplan im Sinne der Betenden Ã¤ndern.

In Verbindung bleiben – mit Menschen

> Warum nicht auch beim Treffpunkt um die Ecke, an der Bushaltestelleâ?¦ einfach Ã¼berall. Bleiben wir in Verbindung! Ich wÃ¼nsche uns allen einen gesegneten dritten Advent.

…und GÃ¶tter, Geister und GottessÃ¶hne mÃ¶gen sich derweil gefÃ¤lligst selbst um ihre eigenen Angelegenheiten kÃ¼mmern.

Es steht ihnen ja jederzeit offen, sich unters Volk zu mischen und sich auch eine heiÃ?e Suppe servieren zu lassen. Oder ein bisschen beim GemÃ¼seschnibbeln zu helfen, wenn sie sich einsam fÃ¼hlen.

Aber Vorsicht: Die meisten der bisher bekannt gewordenen Wiederkehr-Versuche von Christus endeten fÃ¼r gewÃ¶hnlich auf dem Scheiterhaufen, in radikal-religiÃ¶s-fundamentalistischen Sekten – und spÃ¤ter in Psychiatrien.

Fazit

WÃ¤hrend ich dem Aufruf, dass *Menschen untereinander* in Verbindung bleiben sollten gerne zustimme, ist mir trotz mehrfachen Durchlesens nicht klar geworden, welche Rolle *Gott bzw. dessen zweites Drittel Christus* in der heutigen VerkÃ¼ndigung denn nun eigentlich konkret spielen soll.

Wer als Gott trotz angeblicher Allmacht und AllgÃ¼te nicht in der Lage oder willens ist, fÃ¼r eine wenigstens *etwas* weniger leidvolle Welt zu sorgen und wer Menschen, die kein Interesse an ihm haben zeitlich unbegrenzte psychische und physische Dauerfolter mit HÃ¶llenqualen bei vollem Bewusstsein und ohne Aussicht auf Begnadigung androht, wer auf Menschenopfer steht und wer sich, sollte er existieren, exakt so verhÃ¤lt, als gÃ¤be es ihn nicht der braucht sich nicht zu wundern, wenn Menschen keinen Wert darauf legen, so jemandem im Herzen (eigentlich: im Hirn) zu haben.

Was also soll es mit der hier empfohlenen „Verbindung zu Gott“ konkret auf sich haben? Und was haben *GÃ¶tter* mit der (menschlichen) Geborgenheit zu tun, auf die Menschen angewiesen sind?

Da von Frau Eichert eher keine AufklÃ¤rung zu erwarten ist, mÃ¶ge die geschÃ¤tzte Leserschaft gerne mit ihren Gedanken in Form von Kommentaren etwas dazu beitragen…

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Angelus Silesius
2. gott
3. Jesus
4. mitmenschlichkeit
5. SuppenkÃ¼che
6. Verbindung

Date Created
13.12.2022